

ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

Oktober 2018

Human Enhancement

Kurzinterview mit Christopher Coenen, ITAS-KIT, von Melike Şahinol und Raoul Motika

Wie würden Sie kurz und prägnant 'Human Enhancement' definieren?

Auf Verbesserung abzielende, in therapeutischer oder nichttherapeutischer Absicht erfolgende Modifikationen der menschlichen Leistungsfähigkeit durch Substanzen oder durch naturwissenschaftlich-technisch ermöglichte Eingriffe in den menschlichen Körper.

Welchen Bezug hat Ihre eigene Arbeit zum Thema ,Human Enhancement' und welche Rolle spielt es im ITAS?

Nichttherapeutisches ,Human Enhancement' ist seit den frühen 2000er Jahren ein zentrales Thema meiner Arbeit am ITAS, u.a. in der Politikberatung, in Projekten zu ethischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Aspekten neuer naturwissenschaftlich-technischer Entwicklungen sowie in ideengeschichtlichen und gesellschaftstheoretischen Studien. Armin Grunwald und andere Mitglieder des ITAS-Kollegiums arbeiten ebenfalls, z.T. auch schon seit den 2000er Jahren, zum Thema.

',Human Enhancement': Warum ist eine gemeinsame Betrachtung Deutschlands und der Türkei sinnvoll?

Aus historischen und bündnispolitischen Gründen sowie aufgrund von Migrationsbewegungen zwischen beiden Ländern und der daraus resultierenden vielfältigen Beziehungen ist es grundsätzlich sinnvoll, Deutschland und die Türkei in vielerlei Hinsicht gemeinsam zu betrachten. Be-

sonders im Bereich ,Human Enhancement' sind wegen dieser Austauschprozesse speziell auch die nationale Gesundheitswirtschaft und beide Gesundheitssysteme für das jeweils andere Land bedeutend, da bestimmte medizinische Angebote, z.B. in den Bereichen "kosmetische", plastische Chirurgie und Prothetik für ,Human Enhancement' schon derzeit relevant sind oder in der Zukunft werden können.

Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen "Human Enhancement" und dem Forschungsbereich Technikfolgenabschätzung (TA)?

Das Thema stellt für die TA eine besondere Herausforderung dar, da in ihm eine große Vielfalt naturwissenschaftlich-technologischer, medizinischer und kultureller Entwicklungen vor dem Hintergrund einer höchst kontroversen Zielbestimmung – dem nichttherapeutischen "Human Enhancement" – zu betrachten sind. "Human Enhancement" ist zudem auch in der für die TA besonders bedeutsamen Politikberatung seit geraumer Zeit ein wichtiges Thema.

Welchen Stellenwert hat das OII für Sie und das ITAS als Partner im globalen TA-Kontext?

Das OII ist für das ITAS bereits ein Schlüsselpartner hinsichtlich des interkulturellen und internationalen Diskurses zu "Human Enhancement" und der entsprechenden Forschung. Durch die feste Verankerung des OII in der Türkei und seine über die Türkei hinausgehenden Netzwerke ist das OII – auch weit über das spezielle Thema



,Human Enhancement' hinaus – ein bedeutender Partner für das ITAS hinsichtlich der Globalisierung der TA und des internationalen Diskurses zu verantwortlicher Forschung und Innovation (Responsible Research and Innovation, RRI). Christopher Coenen ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich Innovationsprozesse und Technikfolgen am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Foto: Christin Bamberg.

Editorial

Die musikwissenschaftliche Forschung am Orient-Institut Istanbul hat in den vergangenen sechs Jahren eine ausgezeichnete internationale Reputation gewonnen. Dies ist in erster Linie der Arbeit von Dr. habil. Martin Greve zu verdanken, der nicht nur zu musikethnologischen The-



men geforscht und reichlich publiziert hat, sondern gerade auch durch seine enge Kooperation mit türkischen Kolleginnen und Kollegen das Ansehen des Instituts in der

Türkei gemehrt hat. Zahlreiche Kooperationsveranstaltungen mit türkischen, deutschen und internationalen Partnern und allein sieben von ihm selbst verfasste oder durch ihn betreute musikwissenschaftliche Bücher, erschienen in unserer Hausreihe "Istanbuler Texte und Studien" (Ergon Verlag, Baden Baden), haben zur internationalen Sichtbarkeit der Musikwissenschaft am Institut entscheidend beigetragen. Martin Greve verdankt das Institut auch in einem großen Maße, dass das DFG-Langzeitprojekt "Corpus Musicae Ottomanicae" (CMO) unter der Leitung von Prof. Dr. Ralf Martin Jäger (Universität Münster) und Co-Leitung durch den Istanbuler Institutsdirektor und Prof. Dr. Thomas Bauer (Universität Münster) teilweise in Istanbul angesiedelt ist.

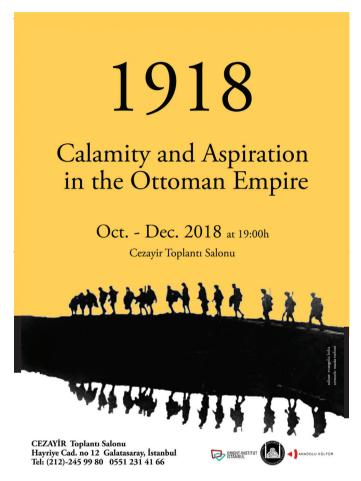
Auch nach seinem vertragsbedingten Ausschei-

den wird er dem Orient-Institut durch gemeinsame Projekte weiterhin eng verbunden bleiben. Das Institut kann sich glücklich schätzen, dass es die habilitierte Musikwissenschaftlerin PD Dr. Judith I. Haug von der Universität Münster als seine Nachfolgerin gewinnen konnte. Durch sie werden sich die inhaltlichen Schwerpunkte des Forschungsfelds etwas mehr in die Geschichte der osmanischen und türkischen Musik verschieben, was hervorragend mit den historischen Schwerpunkten des Instituts korrespondiert. Gleichfalls neu am Institut ist die Ankaraner Musikwissenschaftlerin Dr. Nevin Şahin von der Yıldırım Beyazıt Universität, die sich mit einer vollen Stelle im Rahmen des CMO-Projekts mit osmanischen Musikhandschriften beschäftigen wird. Die große Bedeutung und hohe Qualität der Projektarbeit hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch die Verlängerung des Projekts für weitere vier Jahre und eine Aufstockung der Mittel gewürdigt. Dies ist ein großer Erfolg für die Projektleitung, die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, aber auch für die beteiligten Institutionen. Durch die Neubesetzung der Referentenstelle und die Verlängerung des CMO-Projekts ist auch die Zukunft des musikwissenschaftlichen Forschungsfelds am Orient-Institut für die nächsten Jahre gesichert, worüber wir uns sehr freuen! Wir laden Sie herzlich ein, aus unseren Publikationen mehr über die Forschungsergebnisse der letzten Jahre zu erfahren und auf unseren Veranstaltungen in einen wissenschaftlichen Dialog mit uns zu treten.

Prof. Dr. Raoul Motika Direktor Orient-Institut Istanbul

Thematische Vortragsreihe: "1918. Calamity and Aspiration in the Ottoman Empire", Oktober-Dezember 2018

Während 1918 für die europäische Geschichte ein Jahr dramatischer Veränderungen war, gilt dies nicht in gleicher Weise für das Osmanische Reich, wo militärische Kampfhandlungen und Besatzung, etwa auf dem Gebiet der heutigen Türkei, teils noch bis 1923 fortdauerten. Dennoch befand sich auch die Reichshauptstadt am Bosporus, verursacht durch innere und äußere Umstände, Krisen und Interventionen, an einem Wendepunkt, der sich in Politik, Wirtschaft, Kultur und im Geistesleben auswirkte. In einer gemeinsam vom Orient-Institut Istanbul, dem Schwedischen Forschungsinstitut in Istanbul (SRII) sowie Prof. Dr. Evangelia Balta (National Hellenic Research Foundation, Athen) mit der großzügigen Unterstützung der türkischen NGO Anadolu Kültür von Oktober bis Dezember 2018 veranstalteten, öffentlichen Vortragsreihe werden im Cezavir-Tagungszentrum sechs türkische und internationale Wissenschaftler Chancen und Risiken ausloten, die das Jahr 1918 für das Osmanische Reich als Übergang – statt klarer Zäsur – im sozialen, politischen und kulturellen Bereich bot (https://www.oiist.org/veranstaltungen). Den Auftakt der Reihe bildet am 10. Oktober ein Vortrag des renommierten Wirtschaftshistorikers Prof. Şevket Pamuk (Boğaziçi Üniversitesi) zur osmanischen Wirtschaft im Kriegsjahr 1918. Der Filmwissenschaftler Prof. Serdar Öztürk (Gazi Üniversitesi, Ankara) beleuchtet in seinem Beitrag das Aufblühen von Film und Kino in der Türkei in den Jahren 1917 bis 1919 (24. Oktober). Eine Einordnung des osmanischen Kriegsgeschehens in die weltweiten Dimensionen des 'Great War' unternimmt der international bekannte, amerikanische Weltkriegshistoriker Prof. Jay Winter (Yale University) in seinem Beitrag am 31. Oktober. Der Medizinprofessor und Experte für Seuchen und Infektionskrankheiten, Prof. Önder



Ergönül von der Istanbuler Koç Üniversitesi, referiert zu den Auswirkungen der Spanischen Grippe von 1918 auf das Osmanische Reich (7. November). Die Chancen, die das Kriegsgeschehen für das Erstarken einer osmanischen Frauenbewegung im Jahre 1918 bot sind Gegenstand der Ausführung des bedeutenden türkischen Historikers Prof. Zafer Toprak (Boğaziçi Üniversitesi/ Koç Üniversitesi) am 28. November. Den Abschluss des Vortragszyklus bildet am 5. Dezember der Beitrag des New Yorker Islamwissenschaftlers Prof. Kent Schull (Binghamton University) zum Thema Flüchtlinge und Massenmigration als Folgen des Weltkrieges.

Stipendiaten

Chloe Bordewich (Harvard University)

Reich des Argwohns: Geheimdienst, Macht und soziales Vertrauen in der osmanisch-arabischen Welt (1865–1930)



Sebah, J. Pascal. View of Cairo. City; photographs. Place: Washington University (Saint Louis, Mo.) Art & Architecture Library. https://library. artstor.org/asset/ Chloe Bordewichs Forschungsprojekt untersucht die Wechselwirkungen von Geheimhaltung, Überwachung und Massenpolitik in der osmanisch-arabischen Welt im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert. Durch einen Fokus auf Verbindungen zwischen Istanbul und Kairo, zwei parallelen Zentren subversiver Politik, versucht das Projekt, die komplizierte Beziehung zwischen dem Zentrum des Reiches und dem ägyptischen Khedivat neu zu beleuchten. Osmanische Dissidenten aus dem ganzen Reich versammelten sich in Kairo, während umgekehrt arabische politische Bewegungen in Istanbul blühten. Die wachsende Dominanz von Massenpolitik in beiden Hauptstädten führte zu einem Anwachsen von staatlicher Geheimhaltung und In-

förderte die Einrichtung von ausgedehnten und tiefreichenden Informanten-Netzwerken. Das Projekt wird nicht nur den Aufbau von repressiven Institutionen und Praktiken dokumentieren, sondern auch untersuchen, wie diese auf die soziale Psyche einwirkten: Welche langfristigen Implikationen prägten das Privatleben von Menschen, ihre sozialen Beziehungen und ihr Verhältnis zum Staat? Um diese Frage zu untersuchen, verbindet die geplante Dissertation persönliche Quellen mit der Geschichte des Osmanischen Reiches, und taucht in das verschwommene Grenzgebiet zwischen privaten und öffentlichen Geheimnissen. Arabisch-osmanische Erinnerungsschriften und private Korrespondenzen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges werden ebenso herangezogen wie Dokumente politischer Gerichtsprozesse, Zensurakten und Berichte von Informanten. Im Kontext globaler Informationsangst wirft das Projekt neues Licht auf die Entstehung und Zerstörung sozialen Vertrauens im Verlauf dieses letzten Kapitels gemeinsamer Geschichte.

Mira Xenia Schwerda (Harvard University) Revolutionäre Bilder: Eine Analyse früher politischer Photographie im Iran und im Osmanischen Reich

Mira Xenia Schwerda erforscht die erste nationale politische Protestbewegung des Iran, die Konstitutionelle Revolution (1905–1911). Als Resultat der Proteste wurden sowohl eine Verfassung als auch ein Parlament eingeführt. Dies wurde nicht nur in Wort und Bild dokumentiert, auch Photographie und Druckwesen spielten beim Zustandekommen der Revolution eine Rolle. In ihrem Dissertationsprojekt argumentiert Mira Schwerda, dass sich die Proteste nur durch die Einführung und Anwendung neuer Technologien, beispielsweise Photographie, oder auch Drucktechniken wie der Lithographie, jenseits



der Hauptstadt ausbreiten konnten. Visuelle Propaganda, insbesondere photographische Bildpostkarten, von denen heute Hunderte von Exemplaren erhalten sind, erlaubten es den Revolutionären, ihren Einfluss über den kleinen Kreis der Aktivisten hinaus auszuweiten. Während dieser Zeit spielte Istanbul als Zufluchtsort vieler iranischer Revolutionäre eine bedeutende Rolle. Osmanische und iranische Photographien und Drucke, die

den politischen Wandel dokumentieren und kommentierten, zirkulierten sowohl im Iran als auch im Osmanischen Reich und beeinflussten sich gegenseitig. Bis heute sind sie jedoch nicht in Verbindung miteinander analysiert worden.

Şafak Kılıçtepe (Indiana University, Bloomington) Der Pronatalismus des High-Tech Staates und die Reproduktion kurdischer Frauen in der Türkei

Şafak Kılıçtepe ist Doktorandin im Fach Medizinanthropologie an der Indiana Universität, Bloomington. In ihrem Dissertationsprojekt untersucht sie, ob beziehungsweise inwieweit sich die Erfahrungen von Reproduktion und Infertilität ("Unfruchtbarkeit") von Frauen in politischen Spannungsregionen der Türkei mit deren wechselnder Minderheitenpolitik sowie dem politischen Islam überschneiden. Dabei soll in einem interdisziplinären Ansatz die Methodik der *Multi-Sited Ethnography* zum Einsatz kommen. Dabei werden die Erfahrungen insbesondere kurdischer Frauen unterschiedlicher sozio-ökonomischer Statusgruppen erhoben und die Bereiche Assistive Reproduktionstechnologien (ART), In-vitro-Fertilisation (IVF) und die diesbezüglichen Regulierungen untersucht.



Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Fragen zum Zugang und Transformationspotenzial von ART: für wen und wie sind ART zugänglich, wie werden diese Wege ausgehandelt, und wie formen solche Technologien das alltägliche Leben sowie die demographische Struktur. Diese Themen überlappen sich mit der ideologisch basierten Konstruktion der Nation, staatlicher Bevölkerungspolitik und den ART-Regulierungen. Kriterien der bevorzugten Staatsbürgerschaft bestimmen auch den Einsatz und den Zugang zu ART. Zentrale Fragen des Forschungsprojekts sind, wer in diesem Sinne "idealer" Staatsbürger ist, wer nach welcher Definition als "ideal" angesehen wird, sowie die Rolle kurdischer Frauen innerhalb dieser Definition. Auch die Frage, wie sich die Erfahrungen kurdischer Frauen bezüglich der Reproduktion von denen der als "ideal" betrachteten Staatsbürgerinnen unterscheiden, ist bedeutend. Auf diesem Wege sollen neu entstehende Familienstrukturen und Geschlechterverständnisse mitsamt ihrer Verortung innerhalb der Definition des "Idealen" beleuchtet werden.

Gastwissenschaftlerin im Forschungsfeld "Spätosmanische Selbstzeugnisse"

Dr. Ebru Akçasu (Karls-Universität, Prag) Als Ausländer im spätosmanischen Istanbul



Ebru Akçasus Forschungsprojekt beschäftigt sich mit staatlich geförderten Identitäten im späten Osmanischen Reich, insbesondere während der Regierungszeit von Sultan Abdülhamid II. (1876–1909). Fragen von Identität und Zugehörigkeit während der Hamidischen Zeit werden dabei vor allem von rechtlichen Rahmenbedingungen und ideologischen Überlegungen bestimmt. Gegenstand der Untersuchung sind Ausländer, die in das osmanische Reichsgebiet migrierten und sich dabei – vorübergehend oder dauerhaft – in der Hauptstadt des Reiches niederließen. Abgesehen von unterschiedlichen "pushund-pull"-Faktoren, die Ausländer aus ihren Heimatländern ins Osmanische Reich zogen, soll untersucht werden, wie sie in Istanbul aufgenommen wurden und inwieweit der Staat bestimmte Ausländer gegenüber anderen bevorzugte. Bei der Untersuchung der Behandlung von Ausländern durch den osmanischen Staat richtet sich ein besonderes Augenmerk auf Privilegien, die kurzzeitigen Besuchern

und künftigen potentiellen Einwohnern gewährt wurden, sowie auf die besonderen Herausforderungen, mit denen sich Neuankömmlinge konfrontiert sahen.

Gastwissenschaftler

Dr. Hasan Ali Khan (Habib University, Karachi) Nicht-normativer Islam: Türkische Aleviten, iranische Ahl-e Haqq und die Qalandariyya in Pakistan

Im Juni 2018 hielt sich Dr. Hasan Ali Khan als Gastwissenschaftler am Orient-Institut Istanbul auf und arbeitete in Kooperation mit Dr. Robert Langer (OII) an seinem Forschungsprojekt "A Comparative Study of Non-normative Islam: Turkish Alevis, Iranian Ahl-e Haqq, and the Qalandariyya in Pakistan". Neben Literaturstudien in der Bibliothek des OII führte er mit R. Langer Feldforschungen in Istanbul durch. Während des Ramadan besuchten sie verschiedene religiöse Veranstaltungen in Moscheen der türkischen, zwölferschiitischen *Caferis*, in einem alevitischen *Cemevi* und einem Konvent (*tek-ke*) der *Rifa'i*-Derwische (*İsmail-i Rumi Kadiri Asitanesi*). Eine gemeinsame Publikation der Feldforschungsergebnisse ist in Arbeit.

Ali Khan ist assistant professor an der School of Arts, Humanities, and Social Sciences (AHSS) der Habib University, Karachi. Er promovierte 2009 an der School of Oriental and African Studies in London, mit einer Arbeit zum mittelalterlichen Sufi-Orden der Suhrawardiyya und der mit ihm verbundenen architektonischen Symbolik in Multan und Uch und hat Architektur unter anderem an der Middle Eastern Technical University in Ankara studiert. Er lehrte an der Aga Khan University und der Indus Valley School of Art and Architecture. Ali Khan forschte über die Hindu-Gemeinschaft in Tharparker



(Pakistan) und den Rifa'i-Sufi-Orden in Süd-Belutschi-stan. Darüber hinaus war er an Forschungen der French Interdisciplinary Mission und dem Centre for South Asian Studies (CNRS-EHESS) über die Geschichte von Sehwan Sharif (Paki-stan) beteiligt.

Zu diesem Thema hielt er während seines Aufenthalts am OII einen Vortrag, bei dem der gemeinsam mit Shabbir Siraj und Nofil Naqvi produzierte ethnografische Film "Shahbaz Qalandar" gezeigt wurde. Dieser Film dokumentiert die zentrale Rolle des Sufi-Ordens der *Qalandariyya* im religiösen Leben der Stadt Sehwan Sharif, dem letzten bestehenden Zentrum der *Qalandari*-Derwische weltweit. Während seines Aufenthalts vertiefte

Ali Khan seine Untersuchungen zu strukturellen und historischen Gemeinsamkeiten der *Qalandariyya* mit vergleichbaren Gemeinschaften in der Türkei und in Iran wie den Aleviten und den *Ahl-e Ḥaqq* (Yāresān).

"Non-normative Communities in the Near East and the Levant: Islam, Christianity and Judaism".

Workshop an der Universität Koblenz-Landau, 6.-7. Dezember 2018

Das OII veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Forschungsschwerpunkt "Kultur Norm – Kulturelle Orientierung und normative Bindung" und dem Institut für Kulturwissenschaft (Prof. Dr. A. Ackermann) der Universität Koblenz-Landau sowie dem Royal Anthropological Institute London (Dr. D. Shankland) einen internationalen Workshop. Als Teil der Aktivitäten des For-



schungsfeldes "Religionsgeschichte Anatoliens" des OII (PD Dr. R. Langer, Prof. Dr. R. Motika) sollen religiöse Gruppen nahöstlicher Herkunft vergleichend untersucht werden, die von der etablierten sunnitischen wie auch schiitischen Orthodoxie als "Häretiker" angesehen werden. Gesellschaftlich marginalisiert, bilden sie bis heute religiöse Minderheiten in mehrheitlich muslimischen Ländern und in der Diaspora. Dazu zählen – demografisch am bedeutsamsten – die Aleviten sowie die *Ahl-e Ḥaqq*, Drusen, Jesiden und Ismailiten, deren spezifische Sozialstruktur, Demografie, interne und externe historische Quellen wie auch Interaktionsmuster mit der Mehrheitsbevölkerung komparativ in den Blick genommen werden sollen. Hauptziel der Konferenz ist es, einen Beitrag zur wissenschaftlich-terminologischen Systematisierung dieser Gruppen zu leisten: "non-normativ" oder "non-konformistisch", statt des bisher geläufigen Begriffs "heterodox"? Dieser Workshop will durch die Beteiligung von Spezialisten für christliche und jüdische Religionsgeschichte klären, welche Rolle ähnliche Gruppen auch im ostmediterran-nahöstlichen Christen- und Judentum spielen.

PD Dr. Judith I. Haug Neue Referentin im Forschungsfeld Musikwissenschaft

Ab Oktober 2018 übernimmt PD Dr. Judith I. Haug die Nachfolge von Dr. habil. Martin Greve, nachdem sie bereits seit Dezember 2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt *Corpus Musicae Ottomanicae* (CMO) tätig gewesen war. Schwerpunktmäßig wird sie sich dem Forschungsvorhaben "Osmanische Gesangstextsammlungen (*güfte mecmū'aları*) als musikalische Quellen" widmen. Das Projekt schließt sich thematisch an ihre Habilitationsschrift "Ottoman and European Music in 'Alī Ufuķī's Compendium, MS F-Pbn Turc 292" an. In dieser auf einer kritischen Edition basierenden Studie beschäftigte sie sich im Kontext der Forschung zur Tradierung musikalischen Wissens insbesondere mit den Themenbereichen Mündlichkeit, Schriftlichkeit und Repertoireüberlieferung.

Topkapı Sarayı Müzesi Yazma Eserler Kütüphanesi Revan 1722

Tenī ten dir dir ten demdir lelā dir dir ten nen nen yel lel len ten nen ten ten yā hā dōst yele lele yā hā dōst dir lā dir lā dir dir ten dir lā dir lā dir ten dillilā dillilā dillilā dillilā dillilā dillilā dillilā dir tā dir tā dir tā dir tā dir ta di

Ser-fedā-vi hāk-i rāhet Sāh 'Alī Mūsā'r-rizā meded

Ten nā dir nā ā dir nā ten nā tene nī tā til lil lil len dir yā yā dir yā yā yā tir hey yel lel len dir dīrtā [etc]

Topkapı Sarayı Müzesi Yazma Eserler Kütüphanesi Revan 1723

Ten nī ten dir dir ten dem derellī dir dir ten til lil len • ten ne ten ten nā Dōst • dillā dirlā dir ten dillā dirlā dir ten •

tā dir tā dir tā dir Tā dir tenne nen nā dir ney •
Ey Şehinşāh-ı Ḥōrāsān yā imām ibnü'l-humām •
ser-fedā-yı ḥāk-i rāh ast • yā 'Alī Mūsā'r-rıżā
Ten nā dir nā ā dir nā ten nā tene nī tā til lil lil len •

yel lel len dīr hey dītā [etc]

In ihrer Arbeit wird sie sich auf die vokalen Gattungen der osmanisch-türkischen Kunstmusik im späteren 16. und im 17. Jahrhundert zwischen dem Rückgang des persischen Einflusses und dem Aufkommen der heute dominierenden Formen beste und şarkı konzentrieren. Was das von 'Alī Ufuķī überlieferte artifizielle Vokalrepertoire — murabba' und semā'ī — charakterisiert, sind neben formaler Vielfalt kurze und manchmal im Kontrast zu der komplexen Dichtung simpel erscheinende Melodien. Von diesem Stil sind in Repertoire und Aufführungspraxis keine Spuren mehr geblieben, sodass sich die Frage stellt, woher die murabba' stammt und wohin sie sich entwickelt.

Das Projekt wird sich dem Problem aus zwei Richtungen nähern, nämlich 1. bezüglich der Entwicklung der Vokalgattungen der osmanisch-türkischen Kunstmusik und 2. bezüglich der Überlieferung von Musik als Text und Paratext ohne Notation. Als Quellen stehen die so genannten güfte mecmū'aları zur Verfügung. Diese oft für die Aufführung kompilierten Gesangstextsammlungen enthalten das im Gebrauch befindliche Repertoire in Textform, begleitet von Überschriften und Anmerkungen, die Aufschluss über innermusikalische Merkmale geben. Layoutelemente wie Einrückungen oder Gliederungszeichen geben Aufschluss über Strukturen. Besondere Bedeutung kommt den so genannten terennüm-Silben zu: Es ist anzunehmen, dass diese Vokalisen (Silbenreihen) bei der notationslosen Tradierung eine wichtige Rolle spielen.

Ziel dieses philologisch ausgerichteten Forschungsvorhabens ist ein Beitrag zur Historiographie der osmanisch-türkischen Musik im Kontext von Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Stipendiat

Kenan Behzat Sharpe (University of California, Santa Cruz) Der Anadolu Rock und die 1960er Jahre in der Türkei



Die Dissertation von Kenan Behzat Sharpe an der University of California Santa Cruz, beschäftigt sich mit sozialen Bewegungen und kultureller Produktion von 1960-1970. Während seines Aufenthaltes am OII wird er vor allem zum Thema Anadolu Rock forschen. Anadolu Rock ist eine Musikform, in welcher die in den USA und Westeuropa seit den 1960er Jahren populäre Elektrogitarre mit anatolischen Instrumenten und Volksliedern kombiniert wird. Bekannte Vertreter sind Musiker wie Cem Karaca

und Barış Manço sowie Gruppen wie *Moğollar*. In dem Forschungsprojekt sollen die Geschichte sowie die sozialen und politischen Dimensionen von *Anadolu Rock* beleuchtet werden.

Der Aufstieg von Anadolu Rock fand zeitgleich zum Aufstieg der radikalen Linken in den 1960er Jahren statt. Eine direkte Verbindung mit der Linken der Türkei ist jedoch schwierig zu ziehen, da in den Kämpfen zwischen Links und Rechts jener Jahre einige dieser Künstler zu Positionen der sozialistischen Bewegung neigten, andere jedoch zu denen nationalistischer Organisationen. Auch die Hörer waren unterschiedlicher politischer Auffassung. Diese bekannten Fakten leiten zu weiteren Fragen: inwieweit und wie überschneidet sich die Musikform mit den dominanten Ideologien dieser turbulenten Zeit? In gewisser Weise verwirklichte Anadolu Rock mit seiner Verbindung westlicher Instrumentation mit anatolischer Volkskultur die Synthese, die sich die offizielle Ideologie der Republik vorgestellt hatte. Andererseits jedoch öffnete dieser hybride Stil Felder für neue Protestformen, neue Wahrnehmungen von sozialen Geschlechterrollen und zum freieren Ausdruck von unterdrückten Kulturen wie dem Alevitentum.

In dem Forschungsprojekt sollen anhand der Sänger*innen Tülay German, Cem Karaca und Selda Bağcan "akzeptierte" und "gefährliche" Aspekte untersucht werden. Türkischsprachige Untersuchungen, Quellen zur weltweiten psychedelischen Rock- Bewegung, Oral History und Archivarbeiten sollen herangezogen werden. Vergleiche mit Amerika, Mexiko und Kambodscha zielen darauf, *Anadolu Rock* auch in einem globalen Kontext zu untersuchen. Interviews mit Musikern sowie Literaturrecherche in Zeitschriften wie *Hey, Ses* oder *Müzik Ekspres* sollen dabei besonderen Raum einnehmen. Gleichzeitig ist das Projekt von Forschern der *Cultural Studies* wie Greil Marcus, Simon Frith oder Michael Denning beeinflusst.

Workshop: Missionaries as Experts: Religious Networks, Knowledge of the Field and Public Action in the Middle East (19th – 21st century)

Von 26. bis 27. Oktober 2018 veranstalten das Institut Français d'Études Anatoliennes (IFEA) und das Orient-Institut Istanbul einen gemeinsamen Workshop zum Thema "Missionare als Experten: Religiöse Netzwerke, Ortskenntnis und öffentliches Handeln im Vorderen Orient (19.–20. Jahrhundert)". Ziel des Workshops ist es, die Rolle des Missionars als Produzent von Expertenwissen zu beleuchten. Missionare haben im Vorderen Orient, wo intensive und breit angelegte Missionsaktivitäten stattfanden und noch andauern, zur Transformation der Gesellschaft weit über die religiöse Sphäre hinaus beigetragen.

Obwohl die Expertise von Missionaren und ihr Einsatz in Entscheidungsprozessen ein historisches Faktum darstellt, fand bei diesen Prozessen nicht nur ein schlichter Transfer von örtlichem Wissen statt. Die Beiträge des Workshops gehen der Frage nach, wer das Expertenwissen von Missionaren



zu welchem Zweck und in welchen Situationen nutzt. Was ist deren eigene Motivation, wenn sie eine Expertenrolle einnehmen, zumal sie häufig in lokale Konflikte involviert sind und mit lokalen wie auch zentralen Institutionen in der Region und im Ausland interagieren? Dementgegen sind ihre Aktivitäten über den lokalen Kontext hinaus durch die Ziele der sie entsendenden Mutterorganisationen mitbestimmt, deren Beweggründe zu hinterfragen sind. Über welche eigenen Mittel verfügen die Missionsorganisationen, um Expertise und die interne Produktion lokal informierter Handlungsanweisungen zu bündeln? Welche Auswirkungen haben die durch sie ausgesprochenen Empfehlungen für öffentliches oder staatliches Handeln, auch auf muslimische Institutionen?

Am 25.10. findet als Auftaktveranstaltung ein *Round Table* zum Thema "Evangelikale Gruppen in Istanbul" statt. Einem breiteren Publikum soll die aktuelle ethnografische Forschung zu evangelikalen Gruppen in Istanbul vorgestellt werden. Über die im Workshop angesprochenen Kategorien 'Orientchristen' und 'westliche Mission' hinaus soll hier auf die Diversität evangelikaler Protestanten hingewiesen werden. Die konkrete religiöse Praxis sowie Zeichen der sozialen Verankerung in der Stadt von sowohl lokalen als auch international migrierenden Christen stehen dabei im Mittelpunkt.

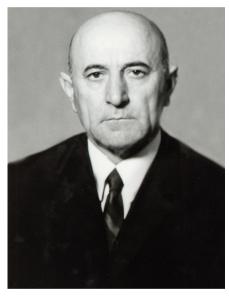
Russland und der Nahe Osten

Dr. Zaur Gasimov

Im Laufe des 19. Jahrhunderts versuchte das Zarenreich seine Machtinteressen im Nahen Osten, einer Region, die damals aus dem sich im Zerfall befindenden Osmanischen Reich und dem militärisch wie technologisch rückständigen Persien bestand, mit großem politischem, militärischem und wirtschaftlichem Einsatz durchzusetzen. St. Petersburg beanspruchte ökonomische Privilegien und verstand sich als Schutzmacht der orthodoxen Christen. Während eine Synthese aus Wissenserwerb und Kontrollstreben Politikerund Intellektuellenkreise beschäftigte, war Russland eine fleißige Beobachterin, Nachahmerin und zugleich Herausforderin des europäischen Imperialismus. Der Aufschwung der russischen Orientalistik ging der diplomatischen und militärischen Expansion im Kaukasus und Zentralasien voraus. Bereits im Vorfeld des Ersten Weltkrieges waren auch die Bolschewiki aufmerksame Beobachter der Entwicklungen im Nahen Osten. Nach dem Zerfall des Zarenreiches gelang es den Bolschewiki innerhalb von wenigen Jahren, sowohl die ehemaligen Gebiete im Kaukasus und in Zentralasien als auch die Krim zurückzugewinnen. Im sowjetisch gewordenen Baku organisierten die Bolschewiki den Kongress der Völker des Ostens und beschworen den gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus. In den früheren 1920er Jahren unterstützte Moskau die türkische Unabhängigkeitsbewegung um Mustafa Kemal durch diplomatische, wirtschaftliche und vor allem militärische Unterstützung und ließ Rotarmisten in den nördlichen Iran einmarschieren. Im Kalten Krieg unterstützte Moskau eine sozialistische Orientierung politischer Parteien in vielen arabischen Ländern, beteiligte sich an den Modernisierungsprojekten in der Türkei und im Iran. Die sowjetische Orientalistik wurde dabei zu einem wichtigen Instrumentarium, das die sowjetische Expansion in den Nahen Osten unterstützte.

Im Beitrag "Wissen und Macht" setzte sich Dr. Zaur Gasimov mit den Grundzügen der (post-) sowjetischen Orientalistik auseinander. Die sowjetische Arabistik stand im Fokus seines Vortrags am Orient-Institut Beirut im März,² während sein Vortrag am DHI Moskau im September 2018 der sowjetisch-türkischen Verflechtung gewidmet war.³ Die sowjetische Politik im Nahen Osten

steht auch im Fokus der Lehrveranstaltung von Dr. Gasimov am Osteuropäischen Seminar der Universität Bonn im Wintersemester 2018. (Bild: Der sowjetisch-aserbaidschanische Arabist Ali Asker Mamedov (1919–2000) war Absolvent des Moskauer Militärischen Instituts für Fremdsprachen und wurde zum Autor eines der bekanntesten sowjetischen Arabischlehrwerke.)



- ¹ https://www.zeitschrift-osteuropa.de/hefte/ 2016/11-12/wissen-und-macht/
- ² https://thearabweekly.com/explaining-depthrussias-engagement-arab-world
- ³ https://www.dhi-moskau.org/de/veranstaltungen/seminar-zur-sowjetischen-geschichte.html

Türkeitage in Worms, 13.–15.8.2018

Vom 13. bis zum 15. August veranstaltete das Orient-Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit der Dalberg Akademie und der Stadt Worms auf Schloss Herrnsheim/Pfalz unter dem Titel "Eine andere Türkei" ein dreitägiges Kultur- und Vortragsprogramm, das sich verschiedenen "anderen", in



Der Kunsthistoriker Dr. Joachim Gierlichs (Berlin) vor der "Bosporustapete", Schloss Herrnsheim, Rheinhessen Deutschland weniger präsenten Aspekten der Türkei jenseits des Tagesgeschehens widmete. Das Mannheimer Smyrna Projekt unter Beteiligung von Serap Giritli (Gesang), Katharina Gross (Kontrabass) und Muhittin Kemal (Kanun und Moderation) behandelte dabei am ersten Abend musikalisch die Leiden und Freuden verschiedener Lebenserfahrungen und Epochen, wie sie in den Musiktraditionen Anatoliens und ihrer türkischen, griechischen, sephardischen und armenischen Bewohner Ausdruck finden. Der Berliner Experte für islamische Kunstgeschichte, Dr. Joachim Gierlichs, präsentierte vor einem begeisterten Publikum an Ort und Stelle seine Analyse der im Schloss befindlichen und für diese Veranstaltung eigens zugänglich gemachten Empire-Wandtapete mit einer Darstellung des Bosporus aus Pariser Produktion. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul) hielt unter dem Titel "Wie

wird man stark und groß wie die Deutschen? Deutsche im osmanischen Alltag" einen Vortrag zum Leben deutscher Migranten im späten Osmanischen Reich. Zudem stellte er ein beim Worms-Verlag von ihm mitherausgegebenes Kriegstagebuch eines im Ersten Weltkrieg in Istanbul stationierten deutschen Soldaten der Öffentlichkeit vor. Der gebürtige Istanbuler Erald Pauw, langjähriger Sammler rarer historischer Postkarten und Fotografien seiner Heimatstadt, präsentierte in einem Lichtbildervortrag einzigartige Aufnahmen aus seiner Sammlung, die einen Einblick gewährten in die reiche Vielfalt des gesellschaftlichen, kommerziellen und kulturellen Lebens der deutschsprachigen Bewohner Istanbuls vor 1918. Der gut besuchte und vielseitige Veranstaltungszyklus sprach ein sehr interessiertes deutsches und türkischstämmiges Publikum an, das teils von weit jenseits der Wormser Stadtgrenzen eigens angereist war.

Diyâr – Eine neue Zeitschrift für Osmanistik, Türkei- und Nahostforschung

Auf dem Turkologentag 2018 in Bamberg wurde erstmals die neue Fachzeitschrift Diyâr vorgestellt, herausgegeben im Ergon Verlag von der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung e.V. (GTOT). Die Zeitschrift beschäftigt sich mit der Türkei, dem Osmanischen Reich und seinen Nachfolgestaaten, Iran, Zentralasien und dem Kaukasus sowie den Sprachen und Kulturen, der Geschichte und Gegenwart der unterschiedlichen turk- und iranischsprachigen Volksgruppen, Dynastien und Staaten sowie anderer in diesen Staaten lebender ethnolinguistischer und religiöser Gruppen. Diyâr wird unpublizierte Originalbeiträge aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften veröffent-

Die neue Zeitschrift für Osmanistik, Türkei- und Nahostforschung



Ergon

lichen mit disziplinären Schwerpunkten in der Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Soziolinguistik, Politikwissenschaft, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Kulturanthropologie/ Ethnologie, Religions- und Musikwissenschaft, Kulturgeographie sowie Erziehungs- und Rechtswissenschaft in deutscher, englischer und französischer Sprache. Alle Artikel werden einem Peer Review-Prozess unterzogen. Diyâr erscheint ab 2019 zunächst zweimal jährlich und umfasst Artikel und Rezensionen. Regelmäßig sind darüber hinaus spezielle Schwerpunktausgaben geplant, die von Gasteditoren betreut werden sollen. Mitglieder der geschäftsführenden Redaktion sind Yavuz Köse, Mark Kirchner, Élise Massicard, Raoul Motika und Christoph Werner. Gleichzeitig wurde der erste Call for Papers pub-

lik gemacht: Für den geplanten ersten Band, der im Juli 2019 erscheinen wird, können Artikel mit einem Umfang von max. 10.000 Wörtern (inklusive Fußnoten bis spätestens zum 17. Dezember 2018 eingereicht werden.

Ein Jahresabonnement (Druckausgabe und online-Zugang) kostet 78 Euro, für Institutionen 98,- Euro, für Studierende hingegen 58,- Euro. Für GTOT-Mitglieder wird die Online-Version von Diyâr automatisch freigeschaltet, die Print-Version (2 Hefte) wird gegen eine Unkostenpauschale in Höhe von 30,- Euro verschickt.

Weitere Informationen unter www.diyar.nomos.de.

Sada-yı Girid

Aus den Tiefen des Zeitschriftenmagazins ist eine wertvolle Quelle zur spätosmanischen Geschichte Kretas aufgetaucht: die Wochenzeitung Sada-yı Girid, die von 1907 bis 1908 insgesamt in 49 Ausgaben



in Chania/Kreta erschienen ist. Die Zeitung, die nicht in Hasan Dumans Başlangıcından harf devrimine kadar Osmanlı-Türk süreli yayınlar ve gazeteler bibliyografyası ve toplu kataloğu verzeichnet ist und bis jetzt auch noch in keiner anderen Bibliothek nachgewiesen werden konnte, wird zur Zeit digitalisiert und anschließend auf MENAdoc online gestellt werden.

Die Abbildung zeigt das Impressum auf der Titelseite der vorletzten Ausgabe von *Sada-yı Girid*. Signatur Z 1271

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Turkvölker sowie dem Islam.

Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 48.000 monographischen Bänden, 400 teils historischen Karten der Region und 1.525 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf den E-Book-Plattformen *ciando* und *ebrary* sowie *al-Manhal* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 3.328 E-Books zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

➤ Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr Katalog: http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/



Neuerwerbungen können seit Januar 2018 direkt über den OPAC eingesehen werden. Man muss im OPAC nur den Link Neuerwerbungen anklicken und kann dann die Neuerwerbungen für die letzten 7 Monate, inhaltlich und nach Monaten getrennt, einsehen.

Die Neuerwerbungsliste auf der Webseite wird für das laufende Jahr wird in 2-monatlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert. Wer regelmäßig per Mail den Link auf die aktuelle Liste erhalten möchte, sende seine E-Mail-Adresse bitte an: oiibib@oiist.org.

Publikationen

Aktuelle Bände der "Istanbuler Texte und Studien" des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag:

- 41. Oliver Stein. Nachrichtendienstoffizier im Osmanischen Reich. Ernst Adolf Muellers Kriegseinsatz und Gefangenschaft im Vorderen Orient 1915–1919. Mit einer kritischen Edition seiner Erinnerungen. Würzburg: Ergon Verlag 2018.
- 40. Wendelmoet Hamelink, Ulaş Özdemir, Martin Greve (Eds.). *Diversity and Contact among Singer-Poet Traditions in Eastern Anatolia*. Würzburg: Ergon Verlag 2017 (in Druck).
- 39. Martin Greve. *Makamsız Individualization of Traditional Music on the Eve of Kemalist Turkey.* Würzburg: Ergon Verlag 2017.
- 38. Stefan Hanß. Die materielle Kultur der Seeschlacht von Lepanto (1571) Materialität, Medialität und die historische Produktion eines Ereignisses. Würzburg: Ergon Verlag 2017.
- 37. Karin Schweißgut. *Das Armutssujet in der türkischen Literatur des 20. Jahrhunderts.* Würzburg: Ergon Verlag 2016.

Bestellungen unter www.ergon-verlag.de/en/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien/index_1.php Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen sind sie auch kostenfrei unter www.ergon-verlag.de/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien abrufbar. Darunter fallen bis dato folgende Bände:

ITS 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12,13, 15, 16 und 19. Die Digitalisierung der ersten drei Bände ist noch nicht abgeschlossen. Auch diese werden bald gratis zugänglich sein.

Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, *Pera-Blätter*, erscheint seit 1995, auf Deutsch oder Englisch und teilweise such in türkischer Übersetzung. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als *open access-download* zur Verfügung gestellt.

www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

- Nr. 33 Eugene Rogan: Prisoners of the Great War on the Ottoman Front, Thyssen Lectures V. Bonn 2018.
- Nr. 33 (Türkisch): Eugene Rogan: *Büyük Savaş'ın Osmanlı Cephesindeki Esirleri*, Thyssen Lectures V, Bonn 2018.
- Nr. 32 John Horne: *Nineteen Fifteen and the Totalizing Logic of the First World War*, Thyssen Lectures IV The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî. Bonn 2017.
- Nr. 32 (Türkisch) John Horne. 1915 ve Birinci Dünya Savaşı'nın Topyekûncü Mantığı, Thyssen Lectures IV-The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî. Bonn. 2017.

Die Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, *Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes*, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte online zugänglich: http://www.perspectivia.net/publikationen/memoria

- 1. Klara Volarić (Ed.). The Istanbul Letters of Alka Nestoroff. Bonn 2015.
- 2. Paulina D. Dominik (Ed.). The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's Diary »Echo of the Journey and Adventures of My Life« (1760). With an introduction by Stanisław Roszak. Bonn 2017.
- 3. Ruben Gallé (Ed.). Strolling Through Istanbul in 1918. The War Memoirs of the German Private Georg Steinbach. Bonn 2017.

Vorträge 2018

Ankündigungen zu weiteren Vorträgen finden sich auf unserer Webseite.

Die Vorträge werden in der Sprache gehalten, in der sie angekündigt sind

1918 - CALAMITY AND ASPIRATION IN THE OTTOMAN EMPIRE

Cezayir Toplantı Salonu, Hayriye Cad. no:12

Mittwoch, 10. Oktober, 19:00

Prof. Şevket Pamuk (Boğaziçi Üniversitesi)
The Ottoman Economy in 1918

Mittwoch, 24. Oktober, 19:00

Prof. Serdar Öztürk (Gazi Üniversitesi, Ankara)
Ottoman Cinema from 1917 -1919

Mittwoch, 31. Oktober, 19:00

Prof. Jay Winter (Yale University)

The Second Great War

Mittwoch, 7. November, 19:00

Prof. Önder Ergönül, MD, MPH. (Koç Üniversitesi)

The Spanish Flu of 1918 and the Ottoman Empire

Mittwoch, 28. November, 19:00

Prof. Zafer Toprak (Boğaziçi Üniversitesi / Koç Üniversitesi)

1918: The Concept of the "New Life" and "Emancipated" Women in Turkey

Mittwoch, 5.
Dezember, 19:00

Prof. Kent Schull (Binghamton University, New York)

Refugees and Mass Migration to Istanbul in the Wake of World War I

Donnerstag, 25. Oktober, 17:00-20.00

Cezayir Toplantı Salonu, Hayriye Cad. no:12 Galatasaray

Round Table: Evangelicals in Istanbul Armand Aupiais, IFEA (Istanbul) Introducing evangelicalism in Istanbul. Groups and spaces

Dorothea Nold, Hochschule für bildende Künste (Hamburg) Architectures of baptism: Rebirth in Istanbul

Mustafa Diktaş, EHESS (Paris)
Carnavalizing a pilgrimage through
evangelical street performances

Barış Başaran, Mimar Sinan Üniversitesi Religious Conversion and Turkish Evangelical Communities

Buğra Poyraz, Université Paris 8 Discussion

Mittwoch, 21. November, 19:00

Dr. Ebru Akçasu (Charles University, Prag)

Seeing without Looking: American Observers of late-Ottoman Istanbu

Impressum

Orient-Institut Istanbul

Susam Sokak 16 D.8

TR- 34433 Cihangir – Istanbul

Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83

Fax: +90 - 212 249 63 59 E-Mail: oiist@oidmg.org http://www.oiist.org

